

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **7 (1885)**

Heft 28

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.



Abonnement:
 Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.
 Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind
 an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
 Frau Elise Honegger z. Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.
 Telephon in der Kälinschen Druckerei.

Insertionspreis:
 20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
 beliebe man franko an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzufenden. — Platz-
 Annoncen können auch in unserm
 Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
 (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 Mit monatlicher Schnittmusterbeilage
 per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Notto: Immer strebe zum Ganzen; — und laßst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 11. Juli.

Die Mitglieder

des

„Schweizer Frauen-Verband“

sind bestens eingeladen, mit ihren Gesinnungs-
 genossinnen und Freunden unserer
 Bestrebungen Sonntag und Montag den 19.
 und 20. Juli zur

Hauptversammlung in Aarau

sich einzufinden. Empfang Nachmittags 2 Uhr
 im Saale des Herrn Stadtrath Wassmer zum
 »Wilden Mann« daselbst.

Für Freiquartiere wolle man sich bei der
 Unterzeichneten rechtzeitig anmelden.

Mit schwesterlichem Grusse!

Redaction der Schweizer Frauen-Zeitung:
 Frau Elise Honegger.

Der Schweizer Frauen-Zeitung Bitte an viele Ehemänner und Väter.

Weitverbreitet und allgemein sind Euere Klagen,
 Ihr Männer, und leider auch vielfach be-
 rechtigt:

1. über die mangelhafte Einsicht des weiblichen Geschlechtes bezüglich seiner Lebens- und Daseinszwecke;
2. über ungenügende Bildung, um diesen Zwecken und Aufgaben genügen zu können, und;
3. über so vielerseits fehlende Willenskraft und Ausdauer, den rechten Weg auf diesem Felde zu suchen und das als notwendig Anerkannte zu thun.

Wir sind mit Euch durchdrungen von der Ueberzeugung, daß Vieles bei uns anders sein sollte, anders sein muß, wenn die Familie und mit ihr die menschliche Gesellschaft sich gedeihlicher entwickeln und ein Theil derselben nicht unaufhaltsam rückwärts und damit dem Untergange entgegengehen soll.

Daß es anders und besser werde, ist seit Jahren nicht nur unser heißer Wunsch und unermüdeliches Streben, sondern es haben sich im

Laufe der Zeit Tausende und wieder Tausende von Gesinnungsgenossinnen mit uns verbunden, vom gleichen Wunsche getragen und von der gleichen Gesinnung befeuert.

Dieser vereinten Einsicht und diesem gleichen Streben hat der „Schweizer Frauen-Verband“ sein Entstehen zu verdanken.

Sein erster Zweck ist:

Möglichst energische und intensive Verbreitung von richtiger Erkenntnis und erstem Erfassen unseres hohen, wichtigsten Frauenberufes und unserer Frauennpflichten.

Sein oberster Grundsatz:

Die Schweizerfrau anerkennt auf dem Boden der gemeinnützigen Hilfe keine Partei, weder auf politischem, noch auf kirchlichem Gebiete; sie fühlt sich solidarisch verbunden auch mit den Niedrigsten und Ärmsten ihres Geschlechtes.

Die Gründung dieses Verbandes von gleichdenkenden und strebenden Frauen hat begeistertste Aufnahme gefunden und zwar ganz besonders bei den Stillen im Lande, die, auf sich selber angewiesen, im Kampf mit dem Dasein stehend, Gelegenheit hatten, an sich selbst zu erfahren, wie schwer Unwissenheit, Oberflächlichkeit und ungenügende, unzweckmäßige Bildung auf dem Frauengeschlechte speziell lasten und wie sehr sie die geistliche Entwicklung der Familie und somit auch diejenige der menschlichen Gesellschaft hemmen und theilweise verunmöglichen.

Mehrere Hunderte säumten nicht, in kurzer Frist ihren Beitritt und sich bereit zu erklären, an sich selbst und an Anderen für die Ziele des Verbandes zu arbeiten und selbe bestmöglichst zu fördern.

Eine noch weit größere Anzahl aber, die zaghaft und ängstlich theils das ungewohnte Vorgehen scheuten, theils die Kritik der Öffentlichkeit oder den Zorn ihrer Männer und Väter fürchteten, erklärten sich ebenfalls mit Freunden bereit, die gute Sache fördern helfen zu wollen, zwar nur im Stillen — doch dafür um so eifriger.

Und an die große Zahl von Ehemännern und Vätern dieser Aengstlichen und Zaghaften richten wir nun heute unsere herzliche Bitte: Nicht bloß ihre Frauen und Töchter gewähren zu lassen, sondern sie so viel wie möglich zu ermuntern, ihre Gesinnung auch offen zu betheiligen.

Euere Frauen und Töchter legen Euch niemals ein Hinderniß in den Weg, wenn es gilt, irgend ein Fest zu feiern, irgend einer Versammlung beizuwohnen; im Gegentheil, sie richten die Arbeiten ihres Haushaltes und Berufes willig darnach ein, nehmen doppelte Arbeitslast unermüdelich auf sich und entbehren freudig manches Vergnügen und oft das dringendst Nothwendige, nur um dem Gatten einen Wunsch erfüllen oder eine gewohnte Anregung verschaffen zu können. Und mit Genugthuung blicken sie auf ihre Entbehrung zurück, wenn sie sehen, daß Ihr ermunthigt und gehoben von einer Versammlung zurückgekommen seid.

Am 19. und 20. d. Mts. versammeln sich nun die Mitglieder des „Schweizer Frauen-Verbandes“ in Aarau, um die Vereinsgeschäfte zu erledigen, über verschiedene wichtige Gebiete der Frauenfrage von kompetenter Seite sich belehren zu lassen und um durch gegenfeitiges sich persönlich Kennenlernen der Gleichgesinnten und Gleichstrebenden sich zu ermuntern und zu erneuern, fleißigem, erstem Wirken zu ermuntern. Den Besuch dieser Versammlung verheuern keine Festessen und sonstige kostspielige Genüsse und für Freiquartiere, wo es gewünscht wird, haben die Tit. Mitglieder in Aarau freundlichst zu sorgen versprochen.

So gönnet denn Eueren Frauen und Töchtern diesen kurzen, aber in seinen Folgen auch für Euch und Euere Familie gewiß nachhaltig segensreich wirkenden Genuß, und solltet sie selbst, in gewohntem Arbeitseifer und allzu ängstlicher Pflichttreue ein kurzes Weggehen von daheim nicht für thöricht und möglich halten, so helft ihnen, das unmöglich Scheinende möglich zu machen.

Reicher an Einsicht und Verständniß, mit erhöhtem Pflichtgeföhle und gefräftigtem Wollen werden die kurz Entbehrten wieder zu Euch an den heimischen Herd, zu ihren täglichen Pflichten zurückkehren.

In der angenehmen Hoffnung, durch freundliche Mithilfe der einsichtigen Männer auch die Zaghaften, Aengstlichen und Schüchternen unter unsern Mithilfswestern in Aarau begrüßen zu können, zeichnet im Namen des provisorischen Vorstandes

Mit Werthschätzung:

Die Redaction der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur Theuerungsfrage.

(Von Meta Wellmer.)

Die Klagen über die stetig zunehmende Vertheuerung der Lebensmittel erklingen von Jahr zu Jahr in immer weiteren Kreisen und erschweren die Existenz von Millionen Menschen.

Es würde mir zur größten Genugthuung gereichen, wenn die nachfolgende kurze Darstellung der naturgemäßen Lebensweise und deren Befolgung dazu beitrüge, daß die Klagen über die Theuerung verstümmten, ja, daß durch die Annahme dieser Lebensweise das Einkommen eines jeden Lesers, einer jeden Leserin dieser Zeilen sich alsobald verdoppelte; denn: brauche ich fortan nur die Hälfte von dem, was ich bisher für meinen Lebensunterhalt ausgab, so ist diese Ersparniß einer verdoppelten Einnahme gleich. Die Vegetarier klagen nie weder über Gesundheits- noch über Geldmangel. Ist hiermit nicht unser Glück und Wohlstand bewiesen?

Schon vor länger als einem halben Jahrhundert schrieb Professor Dr. med. Trall in New-York: „Ich halte den Vegetarismus für eine reformatorische Bewegung, eine soziale Reform, deren Wichtigkeit kaum übertrieben werden kann.“ Und vor einem Jahrzehnt etwa veröffentlichte ein Engländer Nicholls ein Schriftchen, das schon viele Auflagen erlebt hat und den Titel führt: „Wie man mit six pences = 50 Pfennigen täglich leben kann.“

Die Schreiberin dieser Zeilen hat weder im Auslande noch in Deutschland je mehr für ihre tägliche Nahrung gebraucht und kennt Millionäre unter den Vegetariern, welche nie mehr als eine halbe Mark für ihre Kost per Tag ausgeben und hierbei ununterbrochen gesund und rüstig sind.

Wir leben folgendermaßen:

Wir essen weder Fleisch noch Fische, trinken keinen Kaffee, keinen Thee, kein Bier, keinen Wein, keine Spirituosen, auch rauchen die Vegetarier nicht. Zur naturgemäßen Lebensweise gehört ferner, daß man Sommer und Winter bei offenen Fenstern schläft, sich täglich von Kopf bis zu Fuß wäscht, oder ein Halbbad mit Abreibungen nimmt, und sich so viel als möglich in der freien Luft bewegt und beschäftigt, oder mindestens den größten Theil des Jahres bei offenen Fenstern arbeitet.

Unsere tägliche Nahrung besteht aus Körnerfrüchten: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Reis, Erbsen, Bohnen, Linen, aus allen Arten Obst, vom Apfel bis zur Erdbeere, von der Birne bis zur Traube, aus allen Sorten Gemüse, vom Kohl, der Kartoffel und der Kürbis bis zu Salat und Spargel; — ein uner schöplich reiches, gesundes, wohlschmeckendes Küchenmaterial! Wer noch an den Genuß von Milch, Eiern und Butter gewöhnt ist, d. h. noch Wohlgefallen an demselben findet, der kann durch Abwechslung mit leichtem Milch- und Mehlspeisen einen solch' reichhaltigen Küchenzettel zusammenstellen, daß in den 365 Tagen des Jahres auch nicht zweimal das Gleiche auf seinem Tische erscheinen wird. Frühstück und Abendbrod besteht bei den meisten Vegetariern aus Obst und Brod. Warme Suppen werden wenig genossen. Es sind schon über ein halbes Duzend vegetarischer Kochbücher allein in Deutschland erschienen. Auffällig bleibt indeß, daß es zur Zeit fast zehnmal mehr Vegetarier als Vegetarierinnen gibt. Es scheint, als habe das Küchenregiment große Reize, oder als besäße der Kaffeetopf eine über Verstand und Urtheilskraft hinausgehende Anziehungskraft für das weibliche Geschlecht, und doch wäre die Befreiung von allerlei Küchenarbeiten und Sorgen die halbe Emanzipation der Frauen. Hunderte, ja Tausende von vegetarisch lebenden Männern sehen sich daher vergeblich nach vegetarischen Köchinnen und — vegetarischen Lebensgefährtinnen um. In größeren Städten sind deshalb, um den Speisebedürfnissen alleinstehender Vegetarier

zu genügen, schon vegetarische Speisehäuser mit vielem Erfolg eingerichtet worden. Unser täglich Brod ist das sogenannte Grahambrod, d. h. Brod aus grobgeschrotetem Weizen, bei welchem sich noch die Kleie befindet, ohne Salz, Sauertieg oder Hefe gebacken. Unser Getränk besteht in Wasser und Fruchtsäften. Da jedoch die Vegetarier keine salzigen, reizenden, gewürzten Speisen genießen, so empfinden sie selten Durst.

Besonders bei den glücklichen Kindern der Vegetarier zeigt sich die Wohlthat der naturgemäßen, vegetarischen Lebensweise: sie sind rosig, frisch und munter.

Befällt den Vegetarier, der diese Lebensweise erst in späteren Lebensjahren angenommen hat, noch in Folge seiner früheren Lebensart und Diät, irgend ein Unwohlsein, d. h. sucht sich sein Organismus etwa von den medizinischen Giften, die er früher geschluckt, durch Kräfte zu befreien, oder zeigen sich Spuren von früher unterdrückten, aber nicht geheilten Krankheiten wieder bei ihm, so vertraut er dem uralten Sage: „Die Natur heilt, nicht der Arzt“ und sucht nur durch das Naturheilverfahren, d. h. durch Ruhe, Luft, Diät, Bäder oder Abreibungen, seiner Natur die Wege zur völligen Heilung und zur Ausstoßung der alten Krankheitsmaterien zu bahnen. Jeder Vegetarier ist sein eigener Arzt; Doktor- und Apotheker-Rechnungen figuriren nicht in seinem Ausgabe-Etat und bleiben ihm lebenslang unbekannt Größen.

Die Vegetarier haben aus all' diesen Gründen stets doppelt so viel Geld, als Fleischesser, die sich in derselben Lebenslage wie sie befinden, und können das Geld, welches sie nicht für schädliche Dinge durch die Kehle jagen oder in die Luft blasen, für Bücher, Reisen, eine geräumigere Wohnung u. s. w. verwenden, oder als Sparpennig anlegen. Es rühmt und freut sich daher jeder Vegetarier, nächst seiner ununterbrochenen Gesundheit, Rüstigkeit, Arbeitsfähigkeit und Heiterkeit, dieser höchsten und besten Lebenskapitalien, auch noch seiner sorgenfreien ökonomischen Lage, ja seines stets zunehmenden Wohlstandes.

Ein „glücklich und reich gewordener“ Vegetarier, dato noch in England lebend, welcher sich vom armen Lehrling zum Besitzer eines großen Handlungshauses emporgeschwungen hat, sagt zum Schluß seiner Aufzeichnungen: „Nach mehr als vierzigjähriger Erfahrung als ein Vegetarier ist es meine Ueberzeugung, daß durch die allgemeine Annahme der Pflanzenkost Armut, Krankheit und Verbrechen zu neun Zehnteln aus der Welt verschwinden würden, daß England seinen Bedarf an Getreide und Nahrungsmitteln auf eigenem Grund und Boden bauen und daß die englische Staatsschuld, wenn man dies für wünschenswerth erachtete, in dreißig Jahren getilgt werden könnte.“

Außer seinem Geschäftshause in der Stadt besitzt er eine Villa auf dem Lande, die dreißig Zimmer und eine Gemäldegalerie enthält und von großen Gemüse- und Obstgärten umgeben ist, denn ein Garten ist das Ideal jedes Vegetariers. Er hat 20 Gewächshäuser angelegt und hält 30 Gärtner. Seine Frau und acht Kinder und seine Dienerschaft sind Vegetarier. Unter den bei ihm angestellten Personen sind einige durch den Vegetarismus ebenfalls zu einem ansehnlichen Vermögen gekommen. Seine Kinder beschreibt er als geistig gut gerathen und körperlich wohl gebildet, mit schönen Haaren, guten Zähnen, reiner Haut, gesund, munter, kräftig.

Noch bessere Propaganda machen indeß die lebendigen Beispiele. Aus meiner eigenen Erfahrung führe ich hier noch eines derselben an: Ich hatte vor einigen Jahren Veranlassung, einen Vegetarier zu besuchen, der Schullehrer in einem Dorfe bei Zürich war. Ich traf ihn und seine Familie beim Mittagsmahl. Sechs Kinder saßen an seinem Tische und das jüngste rutschte sehr energisch im Zimmer umher. Im Verlauf des Gesprächs, während eines Nachmittagsspazierganges am Zürichsee, erzählte mir Herr N.: er

sei seit acht Jahren Vegetarier und habe sich in diesem Zeitraum so viel erspart, daß er ein Häuschen und Gärtchen sein eigen nenne. Seine Kollegen und Mitbürger könnten aber dies gar nicht begreifen und behaupteten, er müsse eine Erbschaft oder einen Lotteriegewinn gemacht haben. „Meine Erbschaft und mein Gewinn ist indeß der Vegetarismus,“ jagte er lächelnd, „und hätte ich vor 21 Jahren, als ich Schullehrer ward, schon die vegetarische Lebensweise angenommen, so könnte ich jetzt bereits Besitzer einer schönen Villa, wie diese hier am Seegeflüß, sein und noch Geld auf Zinsen haben.“

Man berechne, wie viel Geld die meisten Männer täglich nur für ihren Gaumen und ihre Kehle in Fleisch, Kaffee, Bier, Spirituosen und in Cigarren ausgeben, und die Rechnung ist bald gemacht.

Auf jenem Spaziergange trafen wir auch auf ein halbes Hundert italienischer Eisenbahnarbeiter, bei der Seenerbahn beschäftigt. Diese italienischen Erdarbeiter leben täglich nur von Polenta (Maisbrei) und ersparen zwei Dritttheile ihres Verdienstes, welchen die deutschen und schweizerischen Eisenbahnarbeiter noch ungenügend für ihre vielen Eh-, Trint- und Genußbedürfnisse finden und nennen.

Ich habe in dem Vorstehenden die vegetarische Lebensweise nur vom Gesichtspunkte der Defonomie aus beleuchtet. Es gibt aber Vegetarier aus mehrfachen Gründen, die alle in gleicher Weise die glücklichen Resultate rühmen, zu welchen sie durch diese Lebensweise gelangt sind, und es würde mich freuen, noch ferner zu dem Leserenfreije dieses Blattes von den Vegetariern aus wissenschaftlichen, historischen, religiösen, hygienischen, ästhetischen und humanen Gründen reden zu können.

Zur Frage der Haushaltungsschulen.

(Eingelandt.)

Wohl sind wenige Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“, die Herrn Rektor Schachtler nicht herzlich Dank wissen für seine in Nr. 16 bis 21 gemachten Mittheilungen und Anregungen und die nicht nur begeisternd seinen Worten gefolgt, sondern auch von dem Wunsche besetzt wären: daß diese Ideen nicht bloß ein tochter Buchstabe bleiben, sondern sich bald verwirklichen möchten.

Wenn uns die Geschichte lehrt: „wo die Frau sinkt, da sinkt das Volk“ und wir das vielfach zerrüttete häusliche Leben der Gegenwart betrachten, so wird auch einleuchten, daß wahrlich vereinte Kraft in diese Zustände eingreifen und ernstlich bemüht sein muß, die sichtlichen Uebelstände zu heben.

Längst haben wir die Kinder bedauert, denen nur der nothdürftigste Besuch der Primar-Alltagsschule gestattet ist und denen dann nichts mehr bleibt, als die Ergänzungsschule, die sich überall als ein nothwendiges Uebel erweist. Wo erst die eigentliche Bildungsstufe beginnen soll, da hört sie für dieses Kind auf; es muß schon dem Verdienst nachjagen, es soll mithelfen, die Sorgen der Eltern zu erleichtern; aber dadurch kommt es auch gar oft in Kreise, wo kein häuslicher Sinn gepflegt wird, sondern wird nur zu bald in den Strudel der Eitelkeit, Putz und Genußsucht aller Art gezogen. Diese Kinder aber gehören gewöhnlich derjenigen Klasse an, welche in der Familie am meisten Nachkommen aufweisen, es also doppelt wichtig ist, dieselben besser zu bilden, in ihnen den häuslichen Sinn zu pflegen und ihnen diejenigen Kenntnisse beizubringen, die das Leben fordert; daß sie die Pflichten kennen lernen und dann auch getreulich zu erfüllen wissen, welche ihnen die Zukunft auferlegen wird.

Die Lehre über Haushaltungsschulen will der Verfasser der zitierten Artikel den Arbeitsschullehrerinnen übertragen. Dieser Ansicht könnte Einfenderin dieses jedoch nicht beipflichten und zwar aus den gleichen angeführten Gründen.

An die Arbeitsschule werden derzeit so bedeutende Ansprüche gemacht, daß zu bezweifeln ist, ob diese Lehrerinnen, die sich durchschnittlich nicht über eine zu geringe Schülerzahl zu beklagen haben, alle ihre Schüler in den verschiedenen Arbeiten zu belehren und zu beaufsichtigen und zugleich also noch ein ganz anderes Gebiet des Wissens aufzuschließen vermögen.

Es sind wohl auch nicht sämtliche Arbeitslehrerinnen praktisch erfahrene Hausfrauen und wenn sie auch Kenntnisse für Hauswirtschaft besitzen, so ist und bleibt es eben Thatsache: wer sein theoretisches Wissen in irgend welchem Beruf nicht praktisch verwerthet, wird nicht mit Verständnis und Vortheil Andern die Kenntnisse beibringen können, daß es bleibenden Werth hat — und gleichso verhält es sich eben auch mit dem Hauswesen.

Wenn wir in unserer Nähe aber sehen, wie sich die Männer bemühen, die Knaben sonntäglich zirka 1—2 Stunden um sich zu schaaren zum Zwecke der Aus- und Fortbildung in gewerblichen Arbeiten, — sollen wir Frauen an gemeinnützigem Sinn nachstehen und sich nicht der Mädchen annehmen wollen, von denen nicht weniger das Wohl der Familie, sondern auch der Volkswohlthat abhängig ist?

Es sollten nicht nur die Lehrer und Lehrerinnen stets belastet werden wollen, da man doch auch gerne „an die opferfreudigen, einsichtigen Schweizerfrauen“ appellirt. Es finden sich gewiß in jeder Gemeinde unseres Landes noch tüchtige, im Hauswesen erfahrene und zugleich von gemeinnützigem Sinn besetzte Frauen, die nicht nur ihre eigenen Töchter zu erziehen verstehen, sondern auch andern die Lehren und Grundlagen für ein einfaches, bürgerlich-häusliches Leben beibringen können.

Ältere Frauen zum Beispiel, die nicht mehr die ganze Zeit an mütterliche Pflichten gebunden sind, finden wahrlich eine Stunde, sei es am Sonntag Mittag oder an den Winterabenden, wo sie zum Wohle dieser Mädchen wirken könnten und wo dann auch zugleich manches Können mit dem Wissen sich vereinigen ließe.

Mögen wir das Edle und Gute, das uns vielfach in diesem Blatte geboten wird, nicht nur bloß als schöne und beherzigenswerthe Worte begrüßen, sondern auch in Liebe üben, und damit das Wort zur That bringen! (Eine Abonnentin.)

Kleine Mittheilungen.

Der Große Rath des Kantons St. Gallen hat für das Jahr 1885 dem Regierungsrathe einen Kredit bis auf die Höhe von Fr. 2500 zur Unterstützung verwahrloster, bildungsfähiger taubstummer, blinder oder augenkranker Kinder und von epileptischen Personen eröffnet.

Unter augenkranken Kindern werden namentlich neugeborenen verstanden, welche besonderer Pflege und Heilung der Augen bedürftig sind. Aerzte und Hebammen sind von der Sanitätskommission eingeladen worden, auf solche unglückliche Kinder ein besonderes Augenmerk zu richten und bei gänzlicher Unvermögenheit der Eltern die Heilung auf Kosten des bezüglichen Budgetpostens, soweit dieser reicht, anzuordnen.

Es handelt sich also für die Armenbehörden wesentlich um Anmeldung von taubstummen, blinden oder epileptischen armen Kindern. Dabei ist verstanden, daß diese Kinder in für sie passenden Anstalten untergebracht sind, wo sie erzogen, beziehungsweise geheilt und für das Fortkommen im späteren Leben ausgebildet werden. Der Beitrag des Staates hat aber keinesfalls den Zweck, die Gemeinden von ökonomischer Mitwirkung gänzlich zu entlasten; es wird vielmehr beabsichtigt, den in erster Linie pflichtigen Eltern durch Abnahme eines Theiles ihrer Last an die Hand zu gehen und sie zu ermuntern, mit speziellen Gebrechen behafteten Kindern eine bessere Pflege

und Bildung angeeignet zu lassen, als dies unter gewöhnlichen Verhältnissen der Fall wäre.

Die Armenbehörden werden nun eingeladen, ihre Anmeldungen für Unterstützung taubstummer, blinder oder epileptischer Kinder bis Ende Juli l. J. bei dem Departement des Innern zu machen. Das Anmeldebüro soll Aufschluß geben über den Namen der zu Unterstützenden, Alter und Heimath, über Vermögensverhältnisse der Eltern, die Jahreskosten und deren Vertheilung auf die beteiligten Kreise. Für solche Kinder, die schon in Anstalten untergebracht sind und schon einmal einen Staatsbeitrag bezogen haben, genügt der Hinweis auf diese Thatsache.

In Zürich ist vor einigen Tagen, Dank der thatkräftigen Mithilfe einiger Gewerbetreibender, ein wohlthätiges Institut in's Leben getreten, nämlich ein Arbeitsnachweis-Büreau, welches sich mit dem kostenlosen Nachweis von Arbeit befaßt. Das Bureau erklärt sich bereit, den sich anmeldenden Dienstboten insofern an die Hand zu gehen, daß es die betreffenden Stellenvermittler, bei welchen die Mädchen sich angemeldet haben, kontrollirt, damit dieselben von den ersteren nicht übervorthelt oder in schlechte Plätze plazirt werden. Der in moralischer Hinsicht oft viel zu wünschenswürdig lassenden Wirksamkeit der Stellenvermittler dürfte durch letztere Maßregel ein Riegel vorgehoben sein.

Die Zürcher Hochschule zählt in diesem Sommersemester 437 Studierende, 10 weniger als im Sommer des Vorjahres. Am stärksten ist die medizinische Fakultät frequentirt. Das weibliche Element macht zur Zeit etwa einen Zehnthheil der Zürcher Studentenschaft.

Frau Dr. Siegwart in Muri hat zu Gunsten der Errichtung einer Erziehungsanstalt für arme Kinder ein Geschenk von 30,000 Fr. gemacht.

Die Arth-Rigi-Bahn führte bekanntlich bis jetzt Züge zum Sonnenaufgang nach Rigitulum aus, welche namentlich im letzten Sommer großen Anklang bei den Gästen auf dem Rigi gefunden haben. Diese Züge gingen etwa um 3 Uhr Morgens, je nach Jahreszeit, vom Klosterli ab; sie sammelten dort und unterwegs die Gäste von RigiFirst, Staffel und Kaltbad. Im laufenden Sommer gelangen diese Züge ab Arth-Goldau zur Ausführung, im Anschluß an den Nacht Schnellzug der Gotthardbahn nach dem Süden, welcher um 11 Uhr 17 Min. in Arth-Goldau anlangt.

Herr F. V. Grünfeld, Webereibesitzer in Landeshut in Schlesiens, veröffentlicht folgenden Preisauschreiben:

„Dahleich die Zeitungen und Fachschriften bemüht sind, ihren Leserinnen von Zeit zu Zeit Wasch- und Fleckenreinigungs-Rezepte zu bieten, so sind die meisten dieser Anleitungen doch für die praktische Anwendung nicht ausreichend. Ich will es deshalb versuchen, im Wege der Preisbewerbung eine Broschüre zu schaffen, welche allgemein verständlich speziell für Hausfrauen geschrieben sein soll und erschöpfenden Aufschluß erteilt über das Thema:

„Wie ist die Wäsche zu behandeln, um derselben ihre urprüngliche Festigkeit möglichst lange zu erhalten? Es sind leimene, baumwollene und wollene Waaren zu verstehen und zwar vom dünnsten Spitzengewebe bis zum stärksten Drell.“

Für die besten Arbeiten werden folgende Preise ausgesetzt: Ein erster Preis von 300 Mark, ein zweiter Preis von 200 Mark und ein dritter von 100 Mark.

Ausführliche Disposition und Bedingungen sind bei mir selbst bis zum 15. Juli a. e. ein-

zufordern. Der letzte Termin für die Ablieferung der Arbeit ist der 1. Oktober a. e.

Der Stadt Paris sind von einem elsässischen Großindustriellen zur Gründung eines Knabenwaisenhauses 500,000 Fr. und weitere 100,000 Franken für die Armen des IX. Stadtbezirks zugestellt worden.

Der Liebe rechte Art.

Das ist der Liebe rechte Art,
Die sich dem Nächsten offenbart,
Die nichts verheißt und nichts verschweigt,
Die ganz sich gibt und ganz sich zeigt;

Die freudig immer hegt und pflegt,
Wo Schmerz und Leid der Andre trägt;
Die nicht nach eig'nem Wohle fragt,
Trotz allen Mühen niemals klagt;

Die jung und frisch sich auch erhält
Für wahre Freude dieser Welt;
Die gleich sich bleibt vom ersten Tag
Bis zu dem letzten Herzensschlag.

W. K.

Feuilleton.

Die Blumenmutter.

(Fortsetzung und Schluß.)

Und als viele Jahre vergangen waren, da ereignete sich im Lande eine große Freude. Bekrönt waren die Pforten, mit Fahnen geschmückt die Zinnen, ein helles Glockenklingen ging von Berg zu Berg, und Blumenduft wehte auf Gassen und Straßen. Der junge Herrscher des Landes hielt Hochzeit, und große Herren und große Menschen liebten es, von ihrem Glücke auszuthelen, wie es ja bekannt ist, daß das Glück wie das Grab um so größer wird, je mehr man davon weggibt.

So fiel auch ein Strahl davon in die finstern Gänge, durch welche das arme, gebrechlich gewordene Weib Steinkohlen trug. Es wurde ihr gesagt, sie solle den Steinkohlenkorb zu Boden stellen, ihre Hände reinigen, ihren Anzug ordnen und in den Betsaal kommen. Dort waren schon Andere versammelt. Dann erschien ein Mann im schwarzen Gewande und las eine Annunzie des Landesfürsten vor und nannte die Namen der Bequadtigten.

Da erhob sich im Saale ein unbeschreiblicher Jubel, aber Trena schaute stumm und rathlos drein. Auch ihr Name war genannt worden. Sie ist frei? Sie darf in den Sonnenschein hinaus und gehen, wohin sie will? Was soll sie denn draußen?

Man führte sie aus dem Straußhaus in ein Armenhaus und anstatt Steinkohlen zu schleppen in den düstern Mauern, sollte sie nun in einem Garten arbeiten bei den Pflanzen und Blumen. Anfangs taumelte sie auf dem freien Erdboden und ihren Augen that das Licht wehe. Aber allmählig wurde sie kräftiger und ihre Dummheit verwandelte sich in eine sanfte Wehmuth — das machten die Blumen. Sie hatte einst — so deutete ihr ein wunderlicher Traum — geliebte Wesen freiwillig in die Erde gelegt; die Erde gibt sie dankbar wieder zurück und es sind Blumen daraus geworden. Blumen können blühen und welken, aber sie können keine Verbrecher werden.

Sie wußte selbst nicht, wie das war, daß ihr jetzt — nach einer viele Jahre langen Nacht — die Blumen so an's Herz wuchsen; sie liebte jede Blüthe einzeln und pflegte sie, wie die Mutter ihr Kind. Und so kam es, daß man endlich weit und breit keine so schönen Weischen, Nelken, Ciclamen, Narzissen und Rosen fand, als im Garten des Armenhauses. Und selbst im Stübchen wollte Trena die lieblichen Geschöpfe nicht missen, und an Tagestunden, wo Mütter ihre Kinder zu ernähren pflegen, begoß sie die Blumen, und am Abend, wenn andere Mütter mit ihren Kindern beten,

fniete sie zu den Blumen hin und sprach mit ihnen und kostete sie.

Eines Morgens, als sie zur bestimmten Stunde nicht aus ihrer Stube getreten war, fand man sie tief betäubt vor dem Blumentisch liegen. So hat das arme Weib erfahren müssen, daß auch die Blumen Uebelthäter sein können und daß selbst in den lieblichsten Geschöpfen dieser Erde Gift verborgen liegt. Soll sie die Blumen deshalb vernichten? Dann wird sie alles vernichten müssen, was da lebt und strebt, denn was dem Einen erhaltend ist, das ist dem Andern zerstörend. Was bliebe denn übrig von dieser Welt, die Gott erschaffen hat?

Nun kam ihr auf einmal die Einsicht, dem Schöpfer dürfe man nicht entgegenarbeiten, und nun erwachte endlich die Neue. Sie begann sich zu sehnen nach Verzeihung und Trost, und wenn sie im Garten saß zwischen den Rosen, da weinte sie still in den hellen Sonnenschein hinaus und da war ihr, als müsse sie noch einmal gut Freund werden mit dieser schönen Welt.

Zur selben Zeit ließ sie an den alten Pfarrer ihres Heimathdorfs schreiben, daß sie eine Reise machen wolle, um das Dorf und die Pfarrkirche und den Friedhof noch einmal zu sehen, und ob sie bei ihm anklopfen dürfe? Die Antwort war, daß der alte Herr Pfarrer Gottfried schon lange in das bessere Jenseits abgerufen worden sei, daß in Birkenhaide eine fast neue Generation lebe, die sich an Vergangenes kaum mehr erinnere, und daß sie nur kommen möge, ihre Pfarrkirche und den Friedhof zu besuchen.

Sie war körperlich gar erschöpft und hat den weiten Weg doch nicht gemacht, aber in ihrem Garten hat sie vier Blumenbeete hergerichtet — just hier — und ist zwischen ihnen geblieben.

Allsonntäglich stieg sie den Berg hinan zur Kirche, zu welcher das Armenhaus eingepfarrt war. Es war ein stattliches Gotteshaus und leuchtete mit seinen zwei Thürmen weit in das grüne Hügeland hinaus. Auf den lichten Auen und auf den Weinbergen — so lustig es sonst dort zuging — gab es doch immerhin Menschen, die sich von den Glocken rufen ließen und der Orgel lauschten, welche an stillen Sonntagvormittagen herüberklang. Und die Kanzelredner sprachen so schön und trostreich, daß oft die geräumige Kirche die Zuhörerschaft nicht zu fassen vermochte und die Predigt im Freien, auf dem Rasen des Kirchhofes, stattfinden mußte.

So war einmal der Frühling wieder da. Frena begann ihre Blumenbeete zu ordnen, und am Ostermontag, da stieg sie hinauf zur Kirche. Es war ein wohliger Morgen und auf dem Kirchhofe sproßte das junge Gras, das heute wieder in den Boden getreten werden sollte, denn die Predigt fand im Freien statt. Der Kaplan sollte sie halten, es war derselbe, den sie weit und breit lieb hatten, weil er allen Menschen, denen er begegnete, Gutes that. Das war Einer, der es mit der That bewies, wie sehr ein Mensch — und wäre er selbst der ärmste — andern Menschen gut sein kann.

Dieser bestieg nun die Kanzel, die an der Kirchhofsmauer angebracht war. Frena, das arme Weib, drängte sich durch die Menge vor, so weit als möglich, denn ihr Gehör war schon schwach geworden, auch schaute sie dem Priester so gern in sein mildes, freundliches Angesicht.

Der Prediger leitete seine Rede mit dem glorreich Auferstandenen ein, dann ging er über auf zwei andere Gottgesandte, die der Himmel in seiner Liebe und Gnade den Menschen beigelegt habe, die jedoch von so vielen nicht erkannt, sondern gefürchtet und gemieden würden, denn sie wären eben das, was die Leute Ungemach und Elend benennen. Der Heiland — so fuhr der Priester fort — sei nicht gekommen, um des Menschen Erhöhung in der Behaglichkeit, in Genuß und Wohlleben zu suchen, er sei gekommen, um zu zeigen, daß selbst die Schatten dieses Lebens voll von Gottes Liebe wären. Die zwei Gesandten, die er meine, trügen ein Kreuz und

hießen: die Arbeit und der Schmerz. Die Arbeit, er meine die gewissenhafte Erfüllung der Berufspflichten, sei mächtiger, als alle gute Erziehung, alle guten Grundsätze und guten Vorbilder zusammen. Der Arbeitende habe nicht allein keine Zeit, sondern auch keine Lust zur Sünde. Aus dem Müßiggange aber entspringen — wie ja alle Welt wisse — die bösen Gelüste, die Ausklügelung der Laster und der Selbstqualen, die Unzufriedenheit. Nicht des Broterwerbes wegen sei die Arbeit so wichtig, denn man könne verhungern und doch ein braver Mensch geblieben sein, aber des Abgrundes wegen, der in unserm Wesen auszufüllen ist, sei die Arbeit so unerlässlich, und ein gesunder Mensch, der nicht arbeite, müsse mit seiner Seele zu Grunde gehen.

Jedoch, ein ebenso treuer, aber weit herberer Freund als die Arbeit sei der Schmerz. Er meine nicht die kleinen Leiden des Tages, etwa den Neger, die Ungebuld, die Sorge, er meine auch nicht fürperliche Unbehagen, er meine den großen, tiefen Schmerz der Seele über eine begangene Schuld. Ein Uebelthäter, dem dieser Schmerz fehle, er möge nun sein Leben im Kerker verschmachten oder auf dem Hochgericht enden, büße nicht. Der Schmerz des Gefallenen sei ein Arm, den Gott vom Himmel herabstrecke, um ihm wieder aufzuhelfen. Der Schmerz sei nichts anderes als eine Sehnsucht nach dem Frieden des Herzens und nach den reinen Freuden der Welt. Der Schmerz sei ein Wegweiser zu Gott.

All das hörte das Weib aus dem Armenhause und begann darüber so laut zu schluchzen, daß die Umstehenden auf sie aufmerksam wurden.

Der Prediger fuhr fort, daß der Schmerz des Schuldigen eine Auferstehung sei, ein Sinnbild der Verwandlung und eine Verheißung des großen Auferstehens von den Todten am jüngsten Tage.

Hier stockte dem Priester plötzlich die Stimme. Erblassend brach er ab und starrte auf das Angesicht eines seiner Zuhörer hin, auf das arme weinende Weib Frena.

Allmählich schien er sich wieder zu sammeln, dann sagte er, daß ihn ein Unwohlsein befallen habe und daß er daher seine Worte abbrechen müsse. Und er verließ wandend die Kanzel.

In die Sakristei zurückgekehrt, fragte er den Küster, ob dieser das Weib nicht kenne, das bei der Predigt so sehr geschluchzt habe.

„Das Weib kenne ich wohl,“ antwortete der Küster, „das ist die Blumenmutter aus dem Armenhaus.“

„Die Blumenmutter?“

„Ja, das ist ein gar sonderliches Weib. Ist über hundert Jahre im Strahaus geblieben. Sie hat ihre Kinder umgebracht und an den Blumen will sie es wieder gut machen.“

Der Kaplan ging auf sein Zimmer und träumte. Seitdem er seine Mutter das letzte Mal gesehen, das ist schon lange her, aber er hat ihr Bild nicht aus der Seele verloren. Er erinnert sich noch an den Tag, da ein Mißethäter seine Familie erschlug und wie ihn damals der gute Pfarrer in das Kloster gebracht. Aber später, als er forschen wollte, wie sich denn die Sachen verhalten, hat er nichts mehr erfahren können. Es sind alle gestorben, die's wissen könnten, hatte der Prälat gesagt, und mit dem neuen Klosternamen, den er angenommen, ist sein Kindesleben verschwunden, wie ein Traum, der ein Weichen nach dem Erwachen noch fortbämmert und dann vergeht.

Aber der Mutter Bild war noch übrig geblieben aus jener traumhaften Welt, und dieses Bild war ihm nun während der Osterpredigt erschienen.

Selig sind die Todten und sie mögen ruhen! Aber was bedeutet die Erscheinung, die auf den Gräbern plötzlich vor ihm steht und ihn anschaut mit weinenden Augen?

Am nächsten Tage stieg der Kaplan hinab zum Armenhause. Er fragte nach der Frau, die man die Blumenmutter heiße.

„Und hat der hochwürdige Herr denn die

Sterbesakramente nicht bei sich?“ war die Gegenfrage einer Wärterin. „Die gestrige Osterpredigt soll rechtchaffen schön gewesen sein, aber gesund war sie nicht, wie man gehört hat. Ist dem Prediger dabei schlecht geworden und den Zuhörern auch, heißt das, Einer, unserer armen Blumenmutter, die ist gar aufgereggt und verwirrt zurückgekommen und ist — wir haben es allmitleinander nicht gewahrt — die ganze Nacht draußen bei ihren Blumen gewesen. Die Nächte sind noch wacker kalt, und jetzt wird's mit ihr vorbei sein. Ich weiß gar nicht, wo Unserer den Kopf gehabt hat, daß man nicht nachschauen geht noch gestern auf die Nacht! Aber wer hält's denn verneint? Wer hätte denn so was verneint?“

Der Kaplan trat in das Gemach der Sterbenden. Es war wieder dasselbe Antlitz, aber es war entstellt und seit gestern sehr gealtert. Er tröstete sie mit den Worten der Religion. Da blickte sie ihn traurig an und flüsterte: „Für mich gibt es nur einen Trost, und den habt Ihr nicht.“

„Faßt Vertrauen, liebe Frau. Könnt Ihr es zu mir nicht haben, so habt es zu dem barmherzigen Gott, als dessen Diener ich Euch besuche.“ Das sagte der Priester, indem sein Auge immer scharf auf den Zügen der Greisin hing.

„So fragt ihn,“ entgegnete diese, „fragt den gütigen Gott, ob er von meinem Kinde was weiß. Ich habe einen Sohn; schon lange, lange ist er nicht mehr bei mir, aber er muß noch auf der Welt sein. Und jetzt, ehe ich — sterben muß —“

„Wöchtet Ihr wissen, ob er glücklich ist,“ unterbrach sie der Priester.

„Ob er brav geblieben ist, möchte ich wissen!“ rief sie mit heller Stimme. Und dann erzählte sie, von Athmungsnoth und Fiebern oft unterbrochen, die traurige Geschichte und wie sie seither ihren Franz nicht mehr gesehen habe.

Als sie geendet hatte, saß der Priester still an ihrem Lager und trocknete ihr die Stirne und strich ihr mit seiner Hand die ergrauenden Locken aus dem Antlitz. Und endlich, als sie ruhiger geworden war und als sie ihn so dankbar anblickte, daß er bei ihr sei und ihre schlimme Erzählung so geduldig vernommen habe, sagte der Kaplan die Worte: „Wenn jetzt, liebe Frau, Euer Sohn zur Thür hereinträte und setzte sich zu Euch, und nähme Euch an der Hand, so wie ich es thue, und wenn er ganz so wäre, wie ich bin —“

„Das wäre mir schon recht,“ nickte sie. Und nachdem sie ihn eine Weile groß angeschaut hatte, that sie den Schrei: „Franz!“

Seine Thränen fielen auf ihre Hand.

Sie richtete sich halb auf und sagte: „Wenn Du der Franz bist, dann habe ich verspielt! Dann könnten die Andern ja auch so geworden sein, wie Du! — O Kind, o Kind! Ja, wie Du gesagt hast! Ich habe nicht mehr gearbeitet, da hat mich mein Gott verlassen. Was thust Du jetzt mit einer Mutter, die Gott verlassen hat?“

„Mutter, Ihr habt Alles hart gebüßt. Die Menschen haben Eure Schuld längst gestrichen und Gott hat Euch verziehen.“

„Hat er das? Hat er's?“ rief sie bebend, „und Du kannst es auch? Wenn Du es kannst, Franz!“

Er drückte einen Kuß auf ihre Stirn, sie schlang ihre Arme um seinen Nacken: „Mein Kind ein braver Mensch!“ jubelte sie stöhnend auf und drückte ihn an sich und küßte ihn und — sank zurück.

Ihr Lebensfaden war gesprungen. Der Priester hat ihr die Augen zugebrückt.

Und als es Abend ward, da ruhte sie aufgebahrt im Saale. Auf ihrem blassen Angesichte lag der Frieden und ein Wald von grünen Gewächsen und Blumen umgab sie und rannte sich über ihrem Haupte zusammen. Rote Rosen neigten sich nieder gegen ihr Antlitz und schauten sie an.

Und wie dankbare Kinder das Grab ihrer Mutter besuchen, so stehen heute frische, thau-funkelnde Blumen auf ihrem Hügel.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. A. L. S. Die eingekandte Poesie ist nicht druckreif; es thut uns leid, selbe nicht veröffentlichen zu können.

Fr. Jos. Z. in G. Wer sich zu lernen schämt, der verdient nicht, daß ihn Jemand lehre. Sie sind jedenfalls sehr im Irrthum, wenn Sie glauben, keiner Belehrung mehr bedürftig zu sein. Wir sind nun schon bald 50 Jahre alt, haben reiche Erfahrungen gesammelt und meinen, wir hätten dem Leben allezeit aufmerksam in die Augen geschaut, und doch scheint uns, als hätte mit jeder neuen Stunde Alles, auch das Unvernünftige und Leblohe, sich verbunden, uns unverkennbar zu belehren und offen zu zeigen, daß wir noch Nichts wissen. Versuchen Sie's einmal, mit den Kenntnissen, die Sie besitzen, Ihr Brod zu verdienen, und Sie werden gar bald zur Erkenntniß Ihres mangelhaften Wissens und Könnens gelangen.

Unselbstständige junge Tochter in A.-S. Was Sie uns von sich selbst erzählen, bietet uns den untrüglichen Beweis, daß Sie zum eheleichen Leben nicht wohl passen. Es ist freilich fatal, wenn Ihre Mutter in solchen Angelegenheiten nicht für Sie zu sprechen ist und wenn Sie sich bei Fremden Rath erholen müssen. Senden Sie uns die Adresse Ihres Hausarztes, damit wir uns schriftlich an denselben wenden können, und vergessen Sie ja nicht, bei Ihren jüngeren Schwestern diejenigen Pflichten zu übernehmen, die so fräulich an Ihnen vererbt wurden.

Frau C. P. in S. b. B. Das muß ein sehr beschränkter, in seiner Bildung zurückgebliebener Arzt sein, der Ihnen das Schließen bei offenen Frakturen so entschieden verbietet. Auch Ihrem kleinen Kinde schaden die offenen Frakturen ganz gewiß nichts. Wenn Sie das Kleine vernünftig, gesundheitsgemäß betten und auch Nacht nicht wachend, noch mit dem Köpfchen hoch legen oder mit Federkissen stark bedecken, so wird der Kleine bei offenem Fenster schlafen wie ein Engel, vorausgesetzt, daß keine Nahrung eine richtige und Abends nicht zu spät verabreicht sei. Essen Sie öfters des Tages an nahrhaften, milden Speisen sich satt und nähren Sie das Kleine selbst, so werden Beide davon gesund werden, Sie und das Kind. Wenn Ihre Raucherzeuge durchaus nicht mehr leistungsfähig sind, so wenden Sie sich ungefährnt an einen Zahnarzt, aber ja nicht an einen billigen Fälscher oder an einen solchen, der bei der unbedeutendsten Operation narbentödtliche Mittel zur Anwendung bringt.

101. Warum sollten Sie dem jungen Manne diesen Dienst nicht erweisen dürfen? Alles, was gut ist, schied sich wohl und zudem steht Ihnen ja der Weg der Anonimität offen; nur müssen Sie auch selbst zu schweigen verstehen.

S. B. 92. Nicht nur der arme Bauer leidet gegenwärtig, sondern auch vielfach der Arbeiter, der Gernbetreibende und der Fabrikherr. Wo die ökonomische Bedrängniß seit Jahren eine immerwährende und zur Sicherheit Nichts vorhanden ist, als das Ehrenwort eines Unbekannten, da ist in Zeiten allgemeiner Beschränkung im Geschäftsgange für den Einzelnen nicht viel Hoffnung auf durchgreifende Hilfe zu erwarten und man thut gut daran, die einmal gegebenen Verhältnisse müthig zu nehmen wie sie sind und sich völlig auf sich selbst zu stellen. Ein Inserat, wie Sie es publizist wünschig, wäre unserer Meinung nach vollständig erfolglos und es würde uns unrecht dünken, Ihnen Hoffnung zu machen, wo die Erfahrung uns keine solche zu bieten vermag. Sollten Sie nun die bewußte Anzeige dennoch aufzunehmen wünschen, so erwarten wir Ihre Nachrichten.

Thilo. Dem geäußerten Wunsche entsprechen wir natürlich von Herzen gerne und hoffen, Weiteres bald mündlich erledigen zu können. Inzwischen herzliche Grüße!

M. G. Ihre Frage veranlaßt uns, diese Materie in einem besonderen Artikel im Texte des Blattes zu behandeln. Das fatale: „Was die Leute sagen“, ist leider je länger je mehr der despotische Herrscher der Gegenwart, der alle Verhältnisse regiert, der die natürliche Harmonie unterdrückt, das Rechtsbewußtsein des Einzelnen irre leitet und welder an Stelle der reinen Sittlichkeit die tonangebende, moderne „Sitte“, auch richtiger Unsitte genannt, auf den Thron hebt und zur Tugend stempelt. Inzwischen folgen Sie Ihrer natürlichen, ungefühltesten Anschauung der Dinge und lassen Sie die vorurtheilsvollen Splitterrichter und eitrigen Verehrer des äußeren Scheines unbehelligt die Aeheln zuden.

An unsern werthen Gesundheitslehrer. In Zeiten von Epidemien oder besonderen Naturereignissen kann und darf der Einzelne nicht ängstlich an sich selbst denken. Unser Arbeitstisch ist überfluthet und wir müssen für Abzug sorgen, um auf die gegebene Zeit freie Bahn zu haben. Nachher werden wir uns auf's „systematische Tiefathmen“ verlegen. Seien Sie also nachsichtig und beurtheilen Sie uns in richtiger Würdigung der Verhältnisse nicht allzu streng. Inzwischen beste Grüße!

Fr. S.-B. in B. Ein Aermelschürzchen-Schnittmuster wird nachhins folgen. — Wenden Sie sich in Ihrem Falle an einen geschickten Frauenarzt; zuerst muß die Ursache des Leidens bestimmt konstatiert werden, bevor man zur Anwendung von Heilmitteln schreitet. Zuwarten rächt sich oft bitter.

M. A. Ihre Adressen haben wir mit Vergnügen eingereicht. Besten Dank!

Fr. J. G., S. M., L. S. in B. Auch wir freuen uns herzlich, Sie in Aarau zu sehen, resp. persönlich kennen zu lernen.

M. A. in B. Es trägt sich in erster Linie: Zu was hat der Knabe Lust und natürliches Gesicht und: wie stellen sich die gesundheitlichen Verhältnisse zu den Herzenswünschen des Jungen. Ein Augenleider taugt nicht zum Uhrmacher oder Graveur und ein Schwindelkranke nicht zum Steinhaue oder Schriftsetzer. Ebenso unpassend und unklug ist es, einen starken, lebensfröhlichen Jüngling Haarnadeln verkaufen und Seidenbänder absetzen oder Damenköpfe fröhren zu lassen.

Anzufriedene. Glauben Sie wirklich, daß auf der Eisenbahn die dritte Wagenklasse nur von „unanständigen“ Leuten frequentirt werde und daß n ur wirklich „noble“ Leute sich der zweiten Klasse bedienen? Sie scheinen noch sehr unerfahren zu sein und wir rathen Ihnen, Ihre Reisen in Extrazügen zu machen, mit Ihrem Leichter als Zugführer, Ihrem Hausarzt als Geizer, einer Kindermadg als Kondukteur und dem Anstaltslehrer als Gepäckträger. Für Ihren Verstand brauchten Sie keinen Gepäckschein, der geht unbeanstandet und überall als „Muster ohne Verth“!

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.

Stelle-Gesuch.

Für eine junge Tochter rechtschaffener Eltern, die in den Hausgeschäften schon etwas bewandert ist, wird Stelle gesucht zu einer tüchtigen Hausfrau, wo sie Gelegenheit hätte, die Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. Gute Behandlung Hauptsache. Eintritt kann sofort geschehen. Gefl. Offerten unter Ziffer 3006 befördert die Expedition d. Bl. [3006]

3002] Eine ganz zuverlässige, in allen Theilen des Hauswesens erfahrene Person gesetzten Alters, die auch die Besorgung und Pflege von Kindern versteht und bezüglich Charakter und Umgang bestens empfohlen werden darf, sucht Stellung in gutem Hause, wo den Leistungen angemessene Behandlung geboten ist. Beste Zeugnisse sind vorzuweisen.

Eine einfache, arbeitskräftige Frauensperson (Wittve) in den reiferen Jahren, in den Hausgeschäften und im Kochen wohl erfahren, sucht Stelle als Haushälterin oder Kinderwärterin. Eintritt nach Belieben. Offerten unter A W 2991 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [2991]

Für eine junge, brave, von ihrer bisherigen Herrschaft gut empfohlene Tochter wird Stelle gesucht als Zimmermädchen oder zur Besorgung von Kindern. Geschestellerin ist in allen weiblichen Arbeiten gewandt und verrichtet auch gerne Hausarbeit. [3008] Gefl. Offerten befördert das Offerten-Bureau der „Schweizer Frauen-Zeitung“, Katharinengasse 10, St. Gallen.

Stelle-Gesuch.

3007] Ein Thurgauermdchen sucht eine Stelle, wo es die Hausgeschäfte und das Kochen gründlich erlernen könnte. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf Lohn gesehen. Eintritt sofort.

Doppeltbreite Merinos

und Cachemirs (garantirt reine Wolle) à 80 Cts. per Elle oder Fr. 1. 35 per Meter bis Fr. 4. 95 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2876]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

3000] Eine Lehrerin, im Besitze schöner Zeugnisse und wohlbewandert in den Hausgeschäften wie im Nähen, sucht Stelle in einem Privathause oder einer grösseren Anstalt.

Gesucht zu einer ältern Frau:

Eine zuverlässige, treue und gewandte Magd (kein Dämchen), die willig ihren Pflichten obliegt und welche mit der Zeit und den ihr Anvertrauten haushälterisch umgeht, sowie gute Zeugnisse vorweisen kann. — Auskunft bei der Exped. [3012]

3001] In einer kleinen Familie der französischen Schweiz wäre eine einfachen, bescheidenen Tochter Gelegenheit geboten, französisch zu lernen, indem sie gegen ihren Unterhalt die Hausgeschäfte zu besorgen hätte. Nachfrage bei der Expedition d. Bl.

3003] In kleiner Familie in der Stadt St. Gallen ist Stelle offen für ein junges Mädchen zum Besorgen der Hausgeschäfte. Dasselbe hat Gelegenheit, sich unter Anleitung der verständigen Hausfrau in der Besorgung eines Haushaltes einzüben und das bürgerliche Kochen zu erlernen. Bei gutem Verhalten den Leistungen angemessener Lohn. Offerten an das Offerten-Bureau der „Schweizer Frauen-Zeitung“, Katharinengasse 10, St. Gallen.

2996] Eine achtbare Tochter wünscht Anstellung bei einer kleinen, netten Familie. Sie ist in allen häuslichen Arbeiten geübt und wäre fähig, Kindern Klavierunterricht zu erteilen. Offerten mit Ziffer 2996 befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren an Private gegen ein Fixum von 400 M. und gute Provision. [2977] Hamburg. J. Stiller & Co.

Familien-Pension Grassi — Lugano. —

Von Anfang August bis Ende September Privatkurs in der italienischen Sprache. — Beginn der öffentlichen Regierungsschulen am 1. Oktober. — Ausgezeichnete Referenzen zur Verfügung. [2995] (Mag. 1139 Z) Prof. Luigi Grassi.

Landaufenthalt.

3011] An einem Kurort sind in einem Privathause freundliche Zimmer zu vermieten, nebst guter bürgerlicher Kost, zu bescheidenen Preisen. In nächster Nähe des Hauses sind Mineral- und Flussbäder zu haben. Auch ist Gelegenheit zu Milkuren geboten. Adresse erteilt die Expedition d. Bl.

Luftkurort Splügen,

1460 m über Meer, an dem Vereinigungspunkte der altherühmten Bergpässe Splügen und Bernhardin gelegen. Mildes Alpenklima und Tannenwälder. Im

Hôtel Bodenhaus

komfortable Einrichtung, vorzügliche Küche, Bäder, Telegraph, Post, Führer und Fuhrwerke. Touristen-Station und behaglicher Aufenthalt für Blutarme, Lungenkranke, Skrophulöse, Nervöse, Dyspeptische. Arzt im Orte. Auskunft beim Inhaber [2900] Walter Amsler.

Wo sind Abnehmer von grösseren oder kleineren Quantums schöner Heidelbeeren, Himbeeren und Brombeeren? Aus einer beerenreichen Gegend werden solche zum Selbstkostenpreise versandt, um armen Kindern einen Verdienst zuzuwenden. Anmeldungen befördert gerne die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg.“ [3010]

Für Modistinnen.

3005] Wegen Familienverhältnissen ist ein ganz neues Modegeschäft äusserst billig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Das anerkannt beste und am sichersten wirkende Eisenmittel, welches auch von dem delikatesten Magen vertragen wird, ist unstrittig die Eisensenz von G. Winkler in Russikon. Ihr Gebrauch ist hauptsächlich werthvoll für solche Frauen und Töchter, die nicht Gelegenheit haben, auf dem Wege der Schonung und Ruhe ihre gestörte Gesundheit wiederherzustellen. [3009]

Luft- & Milchkuranstalt Schloss Horben

Seethalbahn Aargau Südbahn (Besitzer: Weber, Bezirksamtmann und Steinmann sel. Erben.) 2976] Prachtvolle, geschützte Lage mit herrlicher Aussicht. Schöne Waldspaziergänge. Komfortable Einrichtung, grosse Säle, vorzügliche Küche und Weine. — Prospekte gratis. — Bestens empfohlen sich Wittwe Steinmann-Dillier.

Morges — Genfersee.

Hôtel und Pension du Mont-blanc. Prachtvolle Lage am See, Aussicht auf Gebirge und den Mont-blanc, schöner Garten, schöne, schattige Spaziergänge in der Umgebung der Stadt, Seebäder. Gute Küche und reelle Weine. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an (alles unbegriffen). Es empfiehlt sich [2962] G. Guggisberg, Propriétaire.

Interlaken.

Hôtel & Pension Ober. Pensionspreise von Fr. 6 an. [2972]

Hôtel und Pension Gottlieben Vierwaldstättersee.

2973] An bester, schönster Lage am Landungsplatz. Komfortabel und angenehm eingerichtet, mit Balkons und Verandas, sowie grossen, prachtvollen, schattigen Parkanlagen. Seebäder, sowie warme Bäder und Douchen im Hause. Gute Küche und billiger Pensionspreis. Höflichst empfiehlt sich M. Gyger.

Stets reich assortirtes Lager in Pariser Trauerhüten, Cappottes und rund, à Fr. 4 bis Fr. 20. Crêpes, Grenadine, schwarze Rüschen. Spezialität: Trauerbouquets etc. Perl- und Porzellankränze, Grabandenken, Sterbekleider & Sargkissen empfiehlt zu billigsten Preisen [2918] A. Schneider-Prétat, Blumenfabrik Engros, Rindermarkt 14, Zürich. Détail.

Handstickerei

auf Lingerie-Artikel u. A. besorgt bestens und billigst (bei ganzen Ausstauern mit Rabatt) und liefert Musterdessins mit Preisnotirungen C. Egli, Commissions- und Zeichnerbureau, Herisau. [2919]

Bad und Kurort Rudswyl.

2992] Eine halbe Stunde von der Emmenthalbahnstation Kirchberg, in romantischer, geschützter Lage, mit Aussicht auf Jura und Alpen, in unmittelbarer Nähe von Tannen- und Buchenwäldern, besonders empfehlenswerth für Rekonvaleszenten, Erholungsbedürftige, Blutarmer und schwächliche Personen.
Pension einfach und gut; angenehme Zimmer. Preis für beides täglich 3 bis 4 Franken. — Es empfiehlt sich bestens
K. Stettler, Badwirth.

Pension Schloss Goldenberg.

Zwischen Winterthur und Schaffhausen, nächst Station Henggart.
Luft-, Milch- und Molken-Kurort.
2840] Gut eingerichtete Pension in schöner, ruhiger Lage, mit schattenreichen Anlagen, umgeben von Buchen- und Nadelholzwäldern, besonders für Genesende und Ruhesuchende zu empfehlen. Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, Fr. 4. 50. Prospekte gratis. (M 945z) **Philipp Schueb-Otto**, Besitzer.

St. Beatenberg.

Pension Amisbühl.

Schönster Punkt Beatenbergs. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen, sowie auf die Seen und Interlaken. Luft-, Milch- und Molkenkur. [2979
Pensionspreis Fr. 4—5. —
Sich bestens empfehlend **F. Ritter**.

== Vierwaldstättersee. ==

Hôtel & Pension Schloss Hertenstein.

Eröffnung seit 15. März.

Ein ruhiger Aufenthaltsort für Familien. Etablissement ersten Ranges, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, inmitten eines grossen Parkes und unmittelbar am See gelegen. Ausgezeichnete Pension, Fr. 6, 7 und 8 per Tag incl. Zimmer. Für Reconvaleszenten im Frühjahr und Herbst sehr zu empfehlen.
Ein höchst angenehmer Sommeraufenthalt.
Grosse Terrasse. Billard-Zimmer. Ruderboote. Seebäder.
(Fast alle Zimmer heizbar.)
Dampfschiffsstation: 20 Minuten mit Dampfschiff nach Luzern; 20 Minuten nach Weggis. [2647
J. Frei-Meyer.

Bad Alliaz vivis.

Wiedereröffnung 15. Juni.

2871] Schwefelhaltige Quellen; letzte Analyse 1882. Höhe 1051 Meter. Herrliche Wälder und Wiesen. Aufmerksame Bedienung. Wiedererstellte Strasse. Fahrgelegenheit von Montreux, Vivis und auf Verlangen vom Hôtel aus. Herabgesetzte Preise. (H 2009 M)
Auskunft ertheilt Madame Heim, Directrice, in Alliaz sur Vevey.

„Pension Seerose“

Meisterschwanden am Hallwylersee.

2901] Meine neu eingerichtete Badanstalt, verbunden mit Pension, ist nunmehr wieder eröffnet. Pensionspreis 3 Fr. 50 Cts. per Tag. Bäder inbegriffen.
Freundliche Zimmer mit Aussicht auf das ganze Seegelande.
Prospekte stehen zu Diensten.
Es empfiehlt sich dem geehrten Publikum bestens:
Frau R. Siegrist und Töchter.

Graubünden Pension Mattli, Langwies 1377 m ü. M.

2965] 4 Poststunden von Chur und 3 Wegstunden von Davos. Ausgezeichnete Gebirgsluft. Angenehme, geschützte Lage. Freundliche Zimmer. Gute Küche. Tüchtiger Arzt im Ort. Telegraph im Hause. Pensionspreis 3 Fr. Zimmer 1—2 Fr.

== Jakobsbad ==

(Appenzell Inner-Rhoden)

Bad- und Molkenkur-Anstalt.

Eröffnung mit 1. Juni.

Postverbindung mit jedem Zug der 1/2 Stunde entfernten Eisenbahnstation Urnäch, Linie Winkeln-Herisau-Urnäsch. Telephon im Hause.
Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen überhaupt eisenhaltige Mineralwasser indicirt sind.
Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige chronische Rheumatismen aller Art.
Aeusserst milde Lage, frische, reine Alpenluft, Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchenbäder, schattige Promenaden. Kurarzt: Dr. Germann in Urnäsch.
Auf Verlangen wird der Prospekt sammt Preis-Courant franco zugesandt. — Sorgfältige Bedienung u. möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst
2819] **M. Zimmermann-Gmür.**

Trotz den so schwer zu überwindenden Vorurtheilen hat der
CHOCOLAT KLAUS

Dank seiner ausgezeichneten Eigenschaften seinen Weg gemacht und ist überall eingeführt. (H 2520 J)

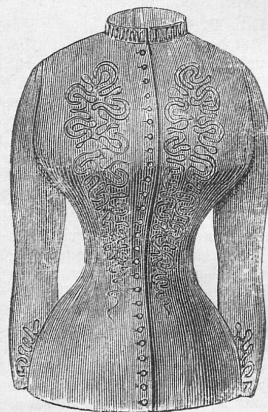


Hôtel & Kuranstalt
2730' ü. M.

Weissbad.

Kt. Appenzell I. Rh.
Post und Telegraph
im Haus.

Seit Mitte Mai wieder eröffnet, hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegenlichst empfohlen. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. Hochachtungsvoll
Die Direktion.
Grosse, gutbediente Stallungen zur Verfügung. [2510
[H 1074 G]



Damen-Confections-Magazin

Wormann Söhne

Marktplatz St. Gallen Stadtschreib.

Spezialitäten in
Tricot-Tailen

sowie
Tricot-Kinderkleidchen

in allen erdenklichen Farben und Grössen.
NB. Halbwoollene und baumwollene Tailen führen wir nicht. [2695
Nach Auswärts Auswahlsendungen bereitwilligst und franko.

Versandt nach der ganzen Schweiz.

St. Galler Eiernudeln-Geschäft

— St. Gallen. —

Fabrikation durchaus **garantirt reiner Eierfideli und -Nudeln.** Franko-Versandt gegen Nachnahme durch die ganze Schweiz in Kartons a 3 Kilo. — Muster gratis und franko. — Ferner:

== Fabrikation ==

von **Spezialsorten** feinsten **Konfekte, Trietschnitten, Zwieback etc. etc.** Spezialität in **St. Galler Früchtenbrod**, sowie **St. Galler Honig- und Gewürzlebkuchen.** — Speziell für Familien passend zusammengestellte **Mustersortimente** von Konfekten werden **franko** überallhin versandt gegen Einsendung von 60 Cts. in Brief-Marken. (In vorstehenden Artikeln unübertroffen!) [2925

Erste Familienreferenzen.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

6 goldene und silberne Medaillen. — 2 Diplome.

Chocolat D. Peter

— VEVEY. —

Schweizerische Milch-Chocolade.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, Magenleidende u. Reconvaleszenten.

Die Buchhandlung der Schweizer „Frauen-Zeitung“

2833] versendet auf Bestellung:
Hintermann-Hegnauer, Anleitung zum Zuschneiden Fr. 6. —
Anderegg, Der Gemüsebau, II. Auflage „ 3. —
Niemeyer, Aerztliche Sprechstunden, 15 Bände, per Band „ 3. 35
A. Greiner, Nach Kampf zum Frieden, Novelle „ 1. —
Burow, Frauen-Liebe und Leben „ 5. 50
Sus. Kübler, Das Hauswesen nach seinem ganzen Umfange, mit Beigabe eines **vollständigen Kochbuches**. 10. Aufl. „ 7. 35
K. Weiss, Der Frauen Heil „ 1. —

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Bad Rothenbrunnen

Graubünden, Domleschgertal, 2067' ü. M.

— Jodhaltiger, lauer Eisensäuerling von 165 C. —

Eröffnet seit 15. Juni.

Bade- und Trinkkur. — Die überaus reiche Quelle erfreut sich in Folge ihres Gehaltes an Eisen und Jod schon seit Jahrhunderten eines hervorragenden Rufes, namentlich in allen denjenigen Krankheitsformen, die auf anämische Konstitution, auf scrophulöse und rhachitische Anlage zurückzuführen sind, wie Schwächezustände und die mannigfachen Erscheinungen redartirter Entwicklung des ersten Kindesalters (mangelhafte Zahn- und Knochenbildung, lang verzögertes Gehen- und Sprechenlernen). Wirkung gegen Kröpfe, chronische Katarhe, pleuritische Residuen, atnische Fussgeschwüre, Bleichsucht und gichtisch-rheumatische Beschwerden. Fortwährend überraschend günstige Kuren. [2987]

Für jede weitere Auskunft und Prospekte wende man sich an den Besitzer
Hauptm. J. Buehli.

Hôtel & Pension z. Post

Davos-Frauenkirch.

2980] Der Unterzeichnete empfiehlt sein in schöner, ruhiger Lage gelegenes Hôtel dem geehrten Publikum für die Sommersaison. Angenehme, windgeschützte Spaziergänge ohne Steigung im nahen Tannenwald. Billigste Preise. Gute Bedienung zugesichert. Kuhwarme Milch. Eigenes Fuhrwerk. Kegelbahn. Auch sind für den Sommer Wohnungen zu vergeben mit oder ohne Mobilien. Hochachtungsvoll

Chr. Branger.

Bad zum Wiesenthal in St. Fiden.

2971] Unterzeichnete macht hiemit die ergebene Anzeige, dass sie das **Bad zum Wiesenthal** übernommen hat. Es können kalte und warme

Douche-, Salz- und Schwefelbäder

à 70 Cts. genommen werden unter Zusicherung prompter und reinlicher Bedienung. Nebenbei ist auch fortwährend frische Kuh- und Ziegenmilch zu haben. — Achtungsvoll empfiehlt sich

Frau Susette Kuster, Wiesenthal, St. Fiden.

Nordostbahn-Station Ermatingen. **Hôtel & Pension Schloss Wolfsberg.** Kt. Thurgau. Dampfbootstation Ermatingen.

Prachtvolle geschützte Lage mit herrlicher Aussicht. Waldspaziergänge in unmittelbarer Nähe des Etablissements, comfortable Einrichtung, grosse Säle, vorzügliche Küche, feine und reelle Flaschen-, offene Landweine, sowie Flaschenbier, Bäder im Hause, Seebadanstalt Ermatingen, 15 Minuten, eigene Equipagen. Pensionspreis: 5, 6, 7 Fr. incl. Zimmer, je nach Lage. Auf Verlangen Prospekte gratis. Bestens empfiehlt sich [2845] Der Eigentümer: **C. Bürgi-Ammann.**

Kurort Andeer, Ct. Graubünden.
3000' über Meer.

Pension Hössli.

2981] In freundlicher, von Tannen- und Lärchenwäldern umgebener Lage, empfiehlt sich bestens durch comfortable Einrichtung, gute Küche, ausgezeichnete Weine und aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise zusichernd, zeichnet hochachtend

M. Hössli.

Weggis **Hôtel & Pension Dr. Gerig** Weggis

Zum Paradies.

Prachtvolle Lage, grossartige Rundschau auf See und Alpen, schöner, schattiger Garten, helle, freundliche Zimmer, Restauration. Bäder im Hôtel. Seebäder und kleine Boote. [2988]

Pension Fr. 5—8, je nach Wahl der Zimmer.]

Empfiehlt sich höchlichst

Familie Gerig.

Aigle-les-Bains, Suisse GRAND HOTEL.

Etablissement hydro-électrothérapique.

Pension de fr. 6 à 10. —

[2904

Dr. Mehlem, médecin.

Chessex & Emery, propriétaires.

Bad Alliaz oberhalb Vivis-Montreux

Eröffnet seit 15. Juni.

Niederlage des schwefelhaltigen Wassers

bei Herrn Carl Haaf in Bern,

W. Pictet, Molard, in Genf.

(H 2197 M)

[2975

Mineralbad Andeer

(Kanton Graubünden).

1000 Meter über Meer. — Splügenstrasse.

Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranken. [2829]

Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen.

Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffia, Piz Beverin etc.).

Post- und Telegraphenbüro im Hause. Pensionspreis inkl. Zimmer 5—7 Fr. — Kurarzt.

Wittwe Fravi.

4000' ü. M. **Tarasp-Schuls** 4000' ü. M.

Engadin, Graubünden (Schweiz).

Saison 1. Juni bis Ende September.

2954] Kräftigendes und belebendes Alpenklima, verbunden mit den reichhaltigsten Glaubersalzquellen und Eisensäuerlingen. Schöne Spaziergänge in Wald und Feld; nähere und weitere Exkursionen und Bergpartien. Führer.

Hôtel & Pension Schuls.

Grosser Bau mit allem Komfort, prachtvoller Aussicht, nächstgelegenes Hôtel der neuen Badehalle in Verbindung durch die Hôtelanlagen. Nächst dem Post- und Telegraphenbüro. Mässige Preise. Arrangement für Familien.

Achtungsvoll empfehlen sich

M. Branger-Roffler,
vormals Hôtel Vereina, Klosters.

Liebig Company's
Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos.

10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10

Nur echt wenn jeder Topf den Namenzug J. Liebig in blauer Farbe trägt.

2453g]. Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vorzüglichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz:

Herrn **Weber & Aldinger**

in Zürich und St. Gallen.

Herrn **Leonh. Bernoulli**

in Basel.

Zu haben bei den grösseren Colonial- u. Esswaarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc.

Zürcher Sparherd-Fabrik

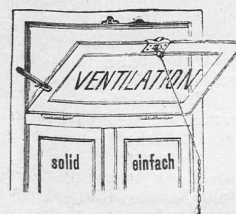
J. Müller, Ingenieur

empfeilt bestens ihre

Regulir-Spar-Kochherde

in geschmackvoller und sehr solider Ausführung, vom billigsten Modelle à Fr. 45 an bis zu dem reichsten Hotel-Herde. Vertretung und Lager bei

B. A. Steinlin zur Schlinge, St. Gallen.



Stierlin's automatische
Federbänder

eignen sich vorzüglich zum selbstthätigen Schliessen oder Oeffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer Stahlschnur dient zum Oeffnen — Loslassen zum Schliessen des Fensters. — Winterfenster können leicht damit verbunden werden. Der Beschlag trifft an Einfachheit alles bisherige. Garantie für Solidität übernimmt

Gottfried Stierlin, Schaffhausen.

Doppeltbreiter Serge-Foulé
(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1.** —
per Elle oder Fr. 1. 65 per Meter
bis Fr. 3. 95 per Meter in einzelnen
Roben, sowie ganzen Stücken ver-
senden portofrei in's Haus [2931
Oettinger & Cie., Centralhof,
Zürich.
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Die billigsten
Vorhangstoffe
liefert [2841
in grösster Auswahl und jeder Breite die
Weisswarenhandlung
F. Ruegg, Rapperswil.
Muster sende franco.

Prima Wäsche-Tinte.
2853] **Sperlings** schwarze Wäsche-Farbe
per Flacon à **Fr. 1. 25;** auch Wäsche-
Stempel bei
Liabi & Cie., Thun.

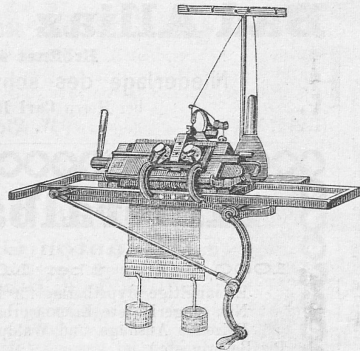
Für Frauen und Töchter!
3004] Mit dem 16. Juli beginnt auf
vielseitiges Verlangen ein **zweiter**
Zuschneide-Kurs.
Derselbe soll höchstens 4 Wochen
dauern und wird während dieser Zeit
jeder Theilnehmerin das Massnehmen,
Zuschneiden und Mustermachen ein-
zeln und so lange gelehrt, bis sie je-
des Muster nach den neuesten Jour-
nalen selbstständig anfertigen kann.
Jede Theilnehmerin kann sich Stoff
für Kleidungsstücke mitbringen und
ist nach Absolvierung eines solchen
Kurses im Stande, jedes beliebige
Kleidungsstück selbstständig anzu-
fertigen.
Alwina Krauer.
Anmeldungen sind zu machen bis
14. Juli bei **Frl. Nievergelt z. Hir-**
schen in Frauenfeld.

Pariser
Corsets.
Spezialität in ganz guten Corsets, mit
ächstem Fischbein und neuestem Schnitt
und System.
Corsets nach Mass.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.
2867] **M^{me} Prétat,**
Hottingerstrasse 26, **Zürich.**

CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)
2848

Bernerleinwand
für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge,
Tischtücher, Servietten, Taschentücher,
Hand- und Küchentücher etc. wird in
beliebigen Quantitäten abgegeben von
2811] **Walther Gyax, Fabrikant**
in **Bleienbach bei Langenthal.**
Muster stehen zu Diensten!



Lohnender Hausverdienst!
Empfehle neueste, beste Konstruktion
Viktoria-Strickmaschinen

mit unter dem Nadelbrett laufendem Schlitten.
Vorrichtung, auf breiten Maschinen schmale Artikel zu stricken, ohne
die Maschine über die ganze Breite arbeiten zu lassen. Exaktes Erlernen
bei mässigem Preise.

J. Nötzli-Signer,
Höngg bei Zürich.

Grosse Auswahl in passenden Garnen für Strickmaschinen.
Allein-Vertreter der Dresdener Strickmaschinenfabrik für die ganze Ost-
und einen Theil der Centralschweiz. (O F 8336) [2974

Bedeutende Ersparniss! — Spezialität!
Import Nordischer Bettfedern
von **Pecher & C^{ie}** in **Herford** in **Preussen**
Gute Nord. Bettfedern à Fr. 1. 90 per Kilo. — Für alle Zwecke
vorzüglich geeignete: **superior Nord. Halbdaunen à Fr. 4. 50 per Kilo**
und **superior Nord. Wollfedern à Fr. 9.** — **Feinste**
Nord. Daunen, in Farbe ähnlich wie Eiderdaunen, à **Fr. 11.** — **per Kilo.**
— Versandt in Postcollis von **netto 4 1/2 Kilo** durch die ganze Schweiz gegen
Nachnahme, **portofrei** und **frei von Nachnahmegebühren.** — Verpackung
wird **nicht berechnet.** — **Zoll**, welcher per Kilo 7 Cts. beträgt, **wird rück-**
vergütet. — **Also keine Nebenunkosten!** Bei Abnahme von **minde-**
stens 6 Postcollis 6% Rabatt. — Es wird **nur doppelt gereinigte,**
absolut staubfreie Waare geliefert. [3013

Neuheit für den Sommer.
Reise-Staub-Mäntel für Damen
von imprägnirtem, wasserdichtem Stoffe, vollständig geruchlos, empfiehlt in
allen Farben
L. Schweitzer, St. Gallen,
2894] **Nouveautés- und Confections-Geschäft.**

Albert Rebsamen in Rüti, General-Dépôt für die Ostschweiz.
Die neuen hocharmigen
Dürkopp-Maschinen
die besten Nähmaschinen der Neuzeit
sind in der Ostschweiz **einzig und allein**
bei **Herrn** [2994
Albert Rebsamen, Rüti
(Kanton Zürich)
zu haben.
Die neuen **Dürkopp-Nähma-**
schinen sind in ihrer Konstruktion von
den bestehenden Singermaschinen ganz
verschieden, daher sowohl mit diesen, als auch
mit anderen Systemen **nicht** zu verwechseln.
Billige Preise, reelle Garantie.
Preisblätter auf Wunsch franko.
Albert Rebsamen in Rüti, General-Dépôt für die Ostschweiz.

= Vorhangstoffe =
eigenes und englisch Fabrikat, **crème** und **weiss** in grösster Auswahl liefert
billigst das **Rideaux-Geschäft** von — **Muster franco** —
2590] **Nef & Baumann, Herisau.**

Das unentbehrlichste Hausmittel

ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosi-**
mann, Apotheker in **Langnau i. E.** Aus den
feinsten Alpenkräutern der **Emmenthaler-**
berge bereitet. In **allen Schwächezuständen**
ungemein stärkend und überhaupt zur **Auf-**
frischung der **Gesundheit** und des **guten**
Aussehens **unübertrefflich.** Alt bewährt.
Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich,
indem eine Flasche zu **Fr. 2 1/2**, mit Gebrauchs-
anweisung, zu einer **Kur von 4 Wochen**
hinreicht. **Aerztlich empfohlen.**
Dépôts in den **Apotheken: St. Gallen:**
Rehsteiner; Rorschach: Rothenhäusler; Fla-
wil; Saube; Lichtensteig; Dreiss; Herisau: Lobeck; Trogen: Staib; Appenzell:
Nef; Ragaz: Sünderhau; Glarus: Greiner; Chur: Lohr (Rosenapotheke); Romans-
horn: Zeller; Frauenfeld: Schilt; Weinfelden: Hafner; Bischofszell: v. Muralt;
Stein a. Rh.: Guhl; Steckborn: Hartmann; Schaffhausen: Bodmer; Winter-
thur: Gampfer; Zürich: Locher; Stäfa: Nipkow; Wädenswil: Steinfels; Hor-
gen: Blumer; Basel: St. Elisabethen-, St. Jakobs- und Greifen-Apotheke; Bern:
Studer, Pulver, Rogg, Tanner, Pohl; Luzern: Weibel, Sidler, Suidter; Solothurn:
Pfähler; Olten: Schmid; Biel: Stern; Lenzburg: Jahn; Zofingen: Ringier, und
in den meisten andern Apotheken der Schweiz. (H 1 Y) [2457

Brutschleier
in feinsten und grösster Auswahl von
Fr. 2. 50 bis Fr. 40 empfiehlt [2911
Phil. Liebernagel,
Modenhandlung in Basel.

Möbel-Fabrik
M. Wetli in Bern.
Vollständige Möblirungen
für **Ess-, Schlaf- und Wohnzimmer**,
sowohl in einfacher, als in reicher
Ausführung. [2999
Preise äusserst billig; Solidität garantirt.
Auf Verlangen werden Zeichnungen,
Muster von Stoffen und Preise einge-
sandt. (H 1525 Y)

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT
S. M. DES KÖNIGS
ITALIEN
A. MAESTRANI
ST. GALLEN.
[2681]

Gestickte Gardinen,
Bandes & Entredeux,
vom billigsten bis zum feinsten Genre,
ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert
in vorzüglicher, meistens selbst fabri-
zirtir Waare, und bemustert auf Verlangen
(H 823 G) **L. Ed. Wartmann,**
2696] **St. Leonhardsstr. 18. St. Gallen.**

Rossetter's
Haar-Regenerator
welches dem ergrauten Haare die ursprün-
gliche Farbe wieder gibt, sowie Schuppen
und Ausfallen der Haare verhindert, em-
pfehlt die Flasche zu 3 Fr. und 4 Fr.
G. Kleb, Coiffeur,
2978] **Neugasse, St. Gallen.**

Zahlreiche Zeugnisse von Dok-
toren u. Privaten bestätigen, dass
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
durch blosses Ueberpinseln mit der
Acetine
des Apothekers **W. Wankmiller** sicher,
schmerzlos und ohne ätzende Wirkung
abfallen.

Erhältlich à Schachtel **Fr. 1. 50 Cts.**
bei **J. C. Geeser-Schmid, Handlung** in
Bruggen; Engel- und Löwenapotheke in
Rorschach; A. Wartenweiler, Apotheker
in **St. Gallen.** (M à 917 M) [2789

Alger. Trauben [2986
(frisch) 5-Kilo-Kistchen **Fr. 7 franco** (Nach-
nahme) liefert **H. Bäche** in **Elgg.** (OF 8356)